

## Aufschlüsse nach archäologischen Untersuchungen in Hohenbusch

Von: Helmut Wichlatz

---



Boden auf Hohenbusch untersucht: Team der Uni Köln liefert neue Erkenntnisse.

Foto: Wichlatz

**Erkelenz-Hetzerath.** Eine Woche lang hatte ein Team vom Archäologischen Institut der Universität Köln die Flächen vor und hinter dem Herrenhaus in Hohenbusch genau untersucht. Mit den Untersuchungsmethoden Geo-Radar, Geo-Magnetik und Geo-Elektrik spürte man den Geheimnissen des Erdreichs rund um das historische Gebäude nach.

Begünstigt durch das gute Wetter hatten sich die sechs Studenten und Universitätsmitarbeiter mit ihren Geräten daran gemacht, die Areale in Längsbahnen zu unterteilen und dann in 30 Zentimeter breiten Abschnitten mit einem Messgerät abzufahren.

Die gewonnenen Daten werden am Computer später zu einer dreidimensionalen Darstellung zusammengesetzt. Bei einem Besuch am Dienstag hatten Manuela Broisch vom Archäologen-Team und Frank Körfer vom Förderverein Hohenbusch über Metallrohre und hinterlassene Heringe von Zelten gescherzt. Tatsächlich waren die ersten Bilder, die Broisch auf dem Laptop präsentierte eher interpretationsbedürftig.

Das ungeübte Auge sah nur unterschiedlich dunkle Flächen und Punkte, die den Fachleuten jedoch schon interessante Einblicke brachten. Am Donnerstag kündigte Körfer bei der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Fördervereins „spannende Funde“ an, die den Wissensstand über die Geschichte Hohenbuschs erweitern.

Da man vor dem Herrenhaus im heutigen Park einen Kreuzgang und andere Gebäude bereits vermutet hatte, war man nicht sehr erstaunt, als Broisch dort Fundamentfunde vermeldete. „Mit hoher Wahrscheinlichkeit“ seien dies die Fundamente besagter Kirche, die dort stand und des angeschlossenen Kreuzganges, erklärte Körfer. Nun könne man nachvollziehen, wie die Bebauung zu Zeiten des Klosters in diesem Bereich ausgesehen hat.

Aufmerksam wurde man im Frühling, als bei Putzarbeiten an der Außenwand im Flur des Herrenhauses die Reste eines gotischen Spitzbogens freigelegt wurden. Das ließ vermuten, dass es entweder einen Durchgang vom Gebäude zu dem Kreuzgang gegeben hat oder der Flur des heutigen Herrenhauses gar ein Teil des ehemaligen Kreuzganges sei. Sicher ist, dass eine Klosteranlage wie die in Hohenbusch einen Kreuzgang im Zentrum hatte.

Interessanter sind die Erkenntnisse, wie es hinter dem Herrenhaus ausgesehen hat. Bilder und Aufzeichnungen verweisen darauf, dass der heutige Turnierplatz ein Garten war. Wie der jedoch ausgesehen hat, das konnte Broisch nun konkretisieren.

Geo-Radar und die Messung des elektrischen Widerstandes durch Bodenverdichtungen legten an den Tag, dass hinter dem Herrenhaus eine barocke Gartenanlage mit geschwungenen Wegen und Beeten gewesen ist. Auf den entsprechenden Bildern am Laptop sieht man tatsächlich geschwungene Linien, die nicht zufällig entstanden sein können.

Ebenfalls interessant ist, dass am anderen Ende des Turnierplatzes sowie vom Herrenhaus aus gesehen links vom Platz Fundamentreste geortet wurden. „Dabei muss es sich um ein größeres Gebäude gehandelt haben mit mehreren Räumen und vermutlich auch einem Chorraum“, erläuterte Broisch. Für eine weitere Untersuchung will das Team im Sommer wiederkommen. Bis dahin seien die Ergebnisse ausgewertet und aufbereitet. Manuela Broisch wird die Ergebnisse vorab in einem Vortrag vorstellen.

Ermöglicht wurde die Untersuchung durch Vermittlung von Dr. Dorothee Heinzlmann vom Landschaftsverband Rheinland (LVR), deren Gatte Michael Heinzlmann an der Kölner Uni als Professor lehrt. Die Kosten für die einwöchige Intensivuntersuchung teilen sich der Förderverein und die Stadt.

Sollte es zu Grabungen auf Hohenbusch kommen, wäre das Landesamt für Bodendenkmalpflege zuständig, erklärte Körfer. „Wenn hier gegraben wird, dann nur noch professionell“, sagte der neue Vorsitzende des Fördervereins.